



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 5, Mai 2019



„Ich bin so müde von all den Aufgaben, die ich in meiner Familie zu erledigen habe. Meine Mutter ist nur selten zu Hause, ich muss die meiste Zeit auf meine kleinen Geschwister aufpassen. Oft kommt sie nicht einmal zur Nacht zurück.“

Viele unserer Mädchen haben schon ganz früh die Erziehung ihrer Geschwister übernommen. Ihre Mütter setzen ein Kind nach dem anderen in die Welt, um Kindergeld zu erhalten, das sie gleich in Alkohol umsetzen.

„Meine Mutter schleppt immer neue Männer in unsere Hütte. Wenn sie dann betrunken sind, gibt es wüste Schlägereien. Dann laufe ich zu meiner Cousine, übernachtete in ihrem Bett. Im Sommer schlafe in manchmal in einem

Schuppen einer Nachbarin.“

„Ich kann meinen neuen Stiefvater kaum noch ertragen. Er verbraucht all unser Geld für seinen Schnaps und wir haben nichts zu essen. Dann ziehe ich bettelnd durch Odarjewka und hoffe, dass jemand mit mir Mitleid hat.“

Wenn die älteren Mädchen im Garten hinter unserem „Zufluchtsort“ sitzen, klagen sie sich oft gegenseitig ihr Leid. Alle haben ähnliche Probleme.

Fröhliche Musik schallt über das ganze Gelände unseres „Zufluchtsorts“ in Odarjewka. Heute ist ein ganz besonderer Tag. Unser neues Freizeitzentrum neben unserem „Zufluchtsort“ wird eröffnet.

„Ich habe schon mal durch das Fenster

in die Räume geschaut. Überall sind neue Tapeten. Ich habe gehört, dass in zwei Zimmern auch Betten stehen werden, wo wir dann übernachten können.“ Ganz aufgeregt schleichen die älteren Mädchen um das Gebäude herum.

In den vergangenen Monaten haben wir ein Nebengebäude unseres „Zufluchtsorts“ in Odarjewka renoviert, um daraus ein Freizeitzentrum für unsere Arbeit zu errichten. Wir wollen Freizeiten für Kinder anbieten, die ihren schweren Alltag kaum ertragen können. Es gibt noch einiges zu tun. Unser nächster Hilfsgütertransport wird Stockbetten mitbringen. Und nach unserem „Sommerlager 2019“ werden wir die ersten Mädchen zu „Tagen der Stille“ einladen.

Liebe Missionsfreunde!

„Tante Lena, wo fahren wir hin?“ Die Mädchen versuchen den besten Platz in meinem Auto zu bekommen.

„Ich bin fast noch nie aus meinem Dorf rausgekommen. Mir ist es egal, wo wir hinfahren. Hauptsache wir können mal was anderes sehen, als all die kaputten Straßen und Hütten in unserem Dorf.“

An diesem Wochenende habe ich einige Mädchen zu „Tagen der Stille“ in unser Freizeitzentrum in Pawlowka eingeladen.

An einem der Tage machen wir einen kleinen Ausflug. Wir wollen den Alltag hinter uns lassen, alte Dächer, windschiefe Zäune vor den trostlosen Hütten, müde, hoffnungslose Menschen. Es ist warm in meinem Auto. Die Mädchen

singen ein fröhliches Lied nach dem anderen. Sie haben bereits ihren grauen Alltag verdrängt, der für sie immer unerträglicher wird. Mein Fahrzeug hält an einem wunderschönen Platz. Vor uns liegt der goldene Strand des Dnepr.

Gelber Sand schimmert in der Sonne, lustige Wellen plätschern ans Ufer. Verträumt sitzen wir am Strand, lassen unseren Gefühlen freien Lauf.

„Ich will so schnell wie möglich erwachsen werden! Ich kann es kaum abwarten.“ Itella ist die Erste, die das Wort ergreift, bevor auch die anderen über ihre Träume sprechen.

„Mädels, das sind eure schönsten Jahre, eure unbeschwerte Kindheit. Ihr solltet jeden Tag genießen. Diese Tage werden nie wieder kommen. Später werdet ihr euch daran zurück erinnern.“

Fragend schauen mich die Mädchen an, als würden sie mich nicht verstehen.

„Unbeschwerte Kindheit? Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Mein Leben ist einfach nur schrecklich. Meine Eltern sind Alkoholiker. In unserer Hütte gibt es jeden Abend mit anderen Alkoholikern aus der Nachbarschaft Saufgelage. Was soll so schön sein an meiner Kindheit? Manchmal verstecke ich mich in einer Ecke, bete, dass ich die Nacht überlebe. Was meinst du, wenn du von einer unbeschwerten Kindheit sprichst?“

„Ich hasse das Wort Kindheit! Schrecklicher als meine Kindheit kann mein restliches Leben nicht werden. Ich habe ständig Hunger. Unsere Hütte ist unerträglich kalt. Woran soll ich mich dann später erinnern? Wie wir um ein Stück Brot gekämpft haben oder wie wir mit dicker Kleidung nachts ins Bett gegangen sind, um nicht zu frieren? Ich hoffe, dass ich mich später nicht mehr an meine Kindheit erinnere!“ Da sitzen wir nun am Fluss und fragen uns, ob es einen Ausweg aus dem trostlosen Alltag unserer Mädchen gibt.

„Aber wir haben doch unseren „Zufluchtsort“, flüstert Diana. „da ist doch alles ganz anders.“ Bilder von älteren Mädchen stehen mir vor Augen, die in sich versunken mit Puppen spielen, ihre verlorene Kindheit nachholen. Teenager, die Legohäuser bauen, sich an Puzzles erfreuen.

„Für mich ist immer ein Höhepunkt des Tages, wenn ich in unserem „Zufluchtsort“ eine Tasse heißen Kakao trinke.“ Langsam schlendern wir am Strand entlang. Jede erzählt, was sie braucht, um ein wenig Glück zu erhaschen, was ihr gute Gefühle schenkt. Plötzlich wandeln sich die düsteren Gedanken in gute Gedanken. Und als wir auf der Schaukel sitzen, lassen wir unseren Glückgefühlen freien Lauf. Im Park sammeln wir gelbe Herbstblätter, trinken einen Milchshake, genießen den Augenblick, Momente einer unbeschwerten Kindheit.



Lena Uchnal

Leiterin der Kinderarbeit von „Brücke der Hoffnung“ in der Ukraine

Burkhard Zudof
Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

Not ohne Ende

„Luda, danke, dass ihr uns durch eine harte Zeit getragen habt! Ohne euch hätten wir es nicht geschafft! Unsere Wika ist in der vergangenen Nacht gestorben.“ Der Vater der 10jährigen Wika kann seine Tränen nicht mehr zurückhalten.

Es war ein unerträglicher Anblick, als wir die Familie zum ersten Mal besuchten und Wika sahen. Krebsgeschwüre hatten ihr Gesicht entstellt, sie hatte keine Kraft mehr weiterzuleben. In diesem Zustand war ihre Familie aus dem Kriegsgebiet geflüchtet. Sie hatten alles verkauft, um ihre Tochter zu retten. Die schreckliche Krankheit war aber nicht mehr aufzuhalten.

Flucht

„Die Bombeneinschläge kamen immer näher. Wie sollten wir Wika transportieren? Wir haben vier weitere Kinder, für die wir auch verantwortlich sind. Es war eine schwere Entscheidung. Schließlich haben wir uns auf den Weg gemacht. Nun wohnen wir in einem kleinen Dorf nicht weit von Swetlowodsk entfernt in einer ärmlichen Hütte und wissen nicht, wie es weitergehen soll. Könnt ihr uns helfen?“

Wikas Familie ist eine von vielen, die wir in unser Hilfsprogramm aufgenommen haben. Sie erhalten Kleidung und Schuhe aus Deutschland, wenden sich regelmäßig mit ihren Sorgen und Problemen an unsere Missionsbüros. Im Frühling versorgen wir sie mit Saatkartoffeln und mit Gemüsesetzlingen.

Wie an jedem Morgen in diesen Wochen ist Luda Slobodianik, Leiterin unserer Hilfsgüterarbeit, mit ihrem Fahrzeug unterwegs. Ihr Auto sieht wie ein mobiles Treibhaus aus, vollgestopft mit Gemüsesetzlingen, wenn sie wieder einmal in die „Vergessenen Dörfer“ fährt. Jede Familie, die sie besucht, hat eine ähnliche Geschichte zu erzählen. Traurige Schicksalsschläge haben sie aus der Bahn geworfen. Alleinerziehende Witwen mit kleinen Kindern wissen nicht



wie es weitergehen soll. Ihre Männer sind im Krieg gefallen oder im Einsatz. Eine Familie mit einem schwerbehinderten Kind setzt all ihre Hoffnung auf unsere Mitarbeiter. Flüchtlinge, die alles verloren haben, kämpfen ums Überleben.

22 Kinder zum Mittagessen

Ludas nächstes Ziel ist Olga Klimenko. Olga hat sechs Kinder. Sie arbeitet für „Brücke der Hoffnung“, betreut Kinder aus ganz armen Familien in ihrem Dorf. In ihrem riesigen Garten pflanzt sie Kartoffeln und Gemüse an, um ihren kleinen Gästen ein leckeres Mittagessen zu zubereiten. Heute sind es 22 Kinder. Ausgehungert stürzen sie sich auf das Essen. Immer wieder werden ihre Teller nachgefüllt. Das frisch gebackene Brot duftet verführerisch.

Nach dem Essen besuchen sie eine Nachbarin. Sie pflegt ihren kranken Mann, braucht ihre Rente für seine Medikamente. Sie hat von unseren Hilfsaktionen gehört.

Neben ihr ist eine Flüchtlingsfamilie aus dem Kriegsgebiet in eine alte Hütte eingezogen, die eigentlich unbewohnbar ist. Sie brauchen dringend Kleidung und Schuhe für ihre Kinder.

Am Ende des Dorfes wohnt ein altes Ehepaar mit seinem Enkel. Seinen Vater hat der Junge nie kennengelernt. Die Mutter hat ihren Sohn zu seinen Großeltern abgeschoben, ist seitdem verschwunden. Die alten Leute haben nun keine Kraft mehr.

Am Abend kommt Luda müde nach Hause zurück, bereitet Listen für den nächsten Tag vor. Oft kommt sie, wie viele unserer Mitarbeiter, an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Aber sie versteht, dass wir für all diese Menschen die einzige Hoffnung sind.

Dankbarkeit

Wir danken allen Missionsfreunden, die unsere Hilfsaktionen, und in diesen Wochen ganz besonders unsere Kartoffel- und Gemüseaktionen, unterstützen!



Brücke der Hoffnung aktuell



Gemüseaktion

„Luda, das war der beste Winter meines Lebens! Wir hatten jeden Tag genug zu essen! Wir haben bereits alle Saatkartoffeln gepflanzt. Jetzt warte ich auf deine Gemüsesetzlinge!“

Luda Slobodianik, die unsere Aktionen in den „Vergessenen Dörfern“ leitet, ist natürlich glücklich, wenn sie von dankbaren Menschen empfangen wird.

Wie in den vergangenen Jahren lief unsere Kartoffelaktion wieder einmal auf Hochtouren. Luda hatte Tonnen von Saatkartoffeln und Gemüsesetzling gekauft und an vielen Menschen verteilt.

„...ist da „Brücke der Hoffnung“ ... wir sind vor einer Woche aus dem Kriegsgebiet in Pawlowka eingetroffen... ein Nachbar hat uns Ihre Telefonnummer gegeben... können Sie uns helfen...“ Viele Flüchtlinge kommen aus der Stadt, haben noch nie Kartoffeln angepflanzt. Da müssen wir erst einmal kleine Seminare durchführen und erklären wie Kartoffeln angebaut werden und Gemüse angebaut wird.

Oft ruft uns die Dorfverwaltung an, die nicht mehr weiß, wie sie der Not vieler Familien begegnen soll.

Wir sind sehr dankbar, dass wir durch die Unterstützung unserer Missionsfreunde in Deutschland so vielen Menschen mit der Kartoffel- und Gemüseaktion Hilfe zur Selbsthilfe bieten können!

Villa Regenbogen

Viele der Mädchen, die wir in unseren verschiedenen Kinder-Projekten betreuen, kommen aus zerrütteten, dysfunktionalen Familien. Ihre Eltern sind Alkoholiker, zu Hause sind sie mit eskalierender Gewalt oder sexuellen Übergriffen konfrontiert. Immer wieder erreichen uns Notrufe von Mädchen, die in der Nacht ihre Hütte verlassen müssen. So entstand die Idee, eine Zuflucht für diese Mädchen zu schaffen, die sich daheim nicht mehr sicher fühlen.

Mithilfe von Spenden aus Deutschland kauften und renovierten wir ein Haus in Swetlowodsk, nicht weit von unserer „Villa Sonnenschein“ entfernt. Im Winter 2012 konnten wir unsere „Villa Regenbogen“ feierlich eröffnen.

Mittlerweile übernachten mehrere Mädchen mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten regelmäßig in diesem Haus. Sie werden von Aliona Raschkowa, der Hausmutter, liebevoll betreut. Sie hat ein offenes Ohr für die Nöte unserer Gäste, betet mit ihnen, betreut die Hausaufgaben, kocht leckeres Essen und kümmert sich um den Haushalt.

Die Mädchen erleben hier so etwas wie eine Familie, in der sie angenommen, wertgeschätzt und gefördert werden und in der man füreinander da ist. Und sie lernen für ihr späteres Leben auch, Haushaltspflichten zu übernehmen.

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Brotbox

In unseren Häusern erwartet alle Kinder ein warmes Mittagessen, oft die einzige „anständige“ Mahlzeit am Tag. Die Eltern kümmern sich nicht genug um die Ernährung ihrer Kinder. Das wenige Geld, das ihnen zur Verfügung steht, wird oft in Alkohol umgesetzt.

Jeden Abend bekommen die Kinder aus sehr armen Familien von uns eine Brotbox mit belegten Broten, Obst, Gemüse und einem süßen Nachtisch mit nach Hause. In jedem unserer Häuser haben Teenager die Aufgabe übernommen, diese Brotboxen zum Mitnehmen vorzubereiten.

Gebetsbrief

Monatlich erscheint unser „Gebet für die Ukraine“. Dieser Gebetsbrief enthält Informationen und Gebetsanliegen aus unserer Arbeit.

Wenn Sie interessiert sind, diese regelmäßig zu erhalten, wenden Sie sich an unser Missionsbüro. Gerne schicken wir Ihnen diese kostenlos per Post oder E-Mail zu.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach